

In allen parlamentarischen Verhältnissen vor. Darauf erzählte dann der Kanzler genau dieselbe Geschichte, die er später wieder gab, von der Rede des Herrn v. Radomsky in Esfurt, die einen Hörer zu Thränen rührte, der nachher beim Lesen nichts von dem Eindrucke wiederfand.

Juland.

Wien, 30. Mai. In der heutigen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden folgende Abgeordnete zu Delegationsmitgliedern gewählt: Böhmen: Warenter, Klier, Dppenheimer, Plener, Kus, Scharfsmid, Schier, Stühr, Streer und Wolfram; Erasmänner: Tausche und Rog. Dalmatien: Klacs; Erasmänner: Dorelli. Galizien: Czarnowski, Czartorsky, Czajkowski, Czeskius Czernawski, Grocholski, Jaworski und Smolka; Erasmänner: Madeyski und Diederichy. Niederösterreich: Dohhoff, Karaada und Wiesenburg; Erasmänner: Leng, Oberdörfer, Brandis und Pfägl; Erasmänner: Mosta. Salzburg: Kienbacher; Erasmänner: Fuchs. Steiermark: Wagg und Peitlsberg; Erasmänner: Portugall. Kärnten: Ritter; Erasmänner: Mischelwiger. Krain: Hohenwart; Erasmänner: Schneid. Bukowina: Pütsey; Erasmänner: Kofanovsky. Mähren: Gompertz, Sudenan, Schrom und Sturm; Erasmänner: Promber und Panorlit. Schlesien: Demel; Erasmänner: Veß. Tirol: Greuter und Hippoliti; Erasmänner: Sternbach. Vorarlberg: Dely; Erasmänner: Turmher. Triest: Vidulich; Erasmänner: Vazzarini. Görz: Konli; Erasmänner: Valussi. Triest: Teuschl; Erasmänner: Kobl.

Wien, 30. Mai. Die slavische Doppel-Deputation aus Schlesien, die geschickte und die polnische, wurde heute von den Ministern Pragal und Laaffe empfangen. Legterer erklärte, daß die Regierung schon seit längerer Zeit sich mit den Wünschen und Beschwerden der slavischen Bevölkerung beschäftigt habe und versprach, dieselben ehepunktlisch zu prüfen und denselben möglichst nachzukommen.

Ausland.

Kopenhagen, 30. Mai. Im Folketing erklärte Graf Ledreborg, nach dem Resultat der Neuwahlen sei ein weiteres Entgegenkommen des Folketings unmöglich. Der Consequenzpräsident erwiderte, wenn das Folketing auf seiner bisherigen Stellung beharre, werde das Landeshauptung wahrheitsgemäß auch die seine seinhalten. In Abgeordnetentreiben wird die Aufhebung als die Aufkündigung einer abermaligen Auflösung angesehen.

Petersburg, 30. Mai. Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Grafen Miljutin wurde vom Kaiser genehmigt. General-Lieutenant Wannowski, Commandeur des 12. Armeekorps, wurde zum Kriegsminister ernannt. Zu Ignatieff's Nachfolger in der Leitung des Domainen-Ministeriums wurde Grotz ernannt, zum Controlor des Reichs-Diromski; der frühere Inhaber dieses Postens, Geheimrath Staatssekretär Soloki, wurde ebenso wie der frühere Kriegsminister Miljutin zum Staatsrath ernannt.

Sopha, 30. Mai. Die Agitation für die Wahlen zur großen Sobranje, welche am 13. Juli zusammentritt, in bereits im vollen Zuge. Karawloff, Dragan Jankoff, Peto Slaweff, Ivan Slaweff und Ludskoff berufen verschiedene Städte, um gegen den Fürsten und für die Aufrechterhaltung der Verfassung zu wirken. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist im Wachen begriffen, darum lehrten der Fürst und der russische Generalconsul Petrov, nachdem sie nur Kijew, Dubnica und Wajomir besuchte, plötzlich nach Sopha zurück.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Juni.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Wahlung des Hilfsleiters des Klausenburger ev. Gymnasiums P. S. Dr. Jozsa Ferenczi, zum Universitäts-Präsidenten der Universität der ungarischen Literatur der Provinz genehmigt zur Kenntnis genommen und dieselben in dieser Eigenschaft, — seiner den provisorischen Hilfsleiter der Allgemeinen Staats-Glementar-Schule, Georg Penz, ernannt. Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steuerinspector-Präsidenten-Candidaten Josef Keszep zum ungarischen Steuerinspector-Präsidenten ernannt. Die Statuten des runder unter dem Namen Bürgerverein in Klausenburg bestehenden und unter dem Titel Handels- und Gewerbetreibenden-Club reconstituirten Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 21.295 l. 3. mit der Genehmigung-Charta versehen worden.

Am 8. d. findet eine ad hoc Generalversammlung des Gebener Comitate-Ausschusses behufs Promulgierung des auf die Einbringung des Reichstages 1881-1884 bezüglichen c. h. königlichen Rescriptes im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt.

(Zur geselligen Versammlung) im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ hatten sich bedeutend weniger Teilnehmer als zu der am 18. v. M. ebendort stattgehabten eingefunden. Wenig als 50 Personen im Saale selbst sammt dem Polizeicommissar und dem Berichterstatter dieses Blattes 166 Personen erschienen; unter diesen befanden sich auch mehrere Personen aus der nicht neuere Zahlenden

Classe. Auf der Galerie und in den Logen waren zusammen 44 Personen, darunter viele Kinder und mehrere Gymnasialisten, in Summa 210 Seelen. Eine Zählung, vermittelt deren ein anderes Ergebnis constatirt werden wollte, kann mit Zug und Recht als absolut falsch bezeichnet werden. Die „Sitzung“ konnte eben wegen des unermesslichen Erschmers der Theilnehmer statt um 4 Uhr nachmittags eröffnet werden.

Vorerst erstattete der Vorsitz, Dr. Carl Wolff, kurzen Bericht über die Thätigkeit des Fünfzehner Comités, demzufolge das Einschreiten desselben beim k. Steuerinspectorate bis noch ohne Bescheid blieb. Das Comité hat sich demnach dahin geeinigt, vorderhand eine Petition an das k. ung. Finanzministerium zu entwerfen; für den Fall, daß dieser Schritt den gewünschten Erfolg nicht haben würde, sollen die Beschwerden durch eine Deputation oder Petition vor Seine Majestät gebracht werden.

Hierauf verlas der Vorsitz den Entwurf der Petition an das k. ung. Finanzministerium. Die Petition ist eine langatmige, ermüdende und einschüchternde Wiederholung von bereits X mal vorgebrachten, keineswegs authentisch erwiesenen Combinationen, die wegen ihrer dreisprachigen, in die Augen springenden Einseitigkeit vor dem unbefangenen Beurtheiler den überwiegenden Theil ihres Wertes und Gehaltes verlieren müssen.

Es muß das Wort Einseitigkeit besonders aus dem Grunde betont werden, weil die Petition nur hervorhebt, daß wegen des fiscalischen Interesses dieser und jener Bürger überbürdet, dagegen bei dem Stoßesitzer nach gerechter Besteuerung mit keiner Silbe verlangt wird, die Regierung möge die Last von den Schultern des armen Gewerbmannes abnehmen und dafür gerechtfertigten Ersatz zur Deckung der Bedürfnisse des Staates bei solchen Leuten suchen, welche wirklich zu wenig Einkommen satiren und dieser Art den Staat und ihre Mitbürger schädigen.

In der Petition hätte auch diese Schattenseite im Steuerleben durch einige Fälle (es gibt deren ja Hunderte) drastisch illustriert werden sollen. Das wäre keine Denunciations-, sondern gleiches Maß, wirkliche Wahrung der Interessen sowohl der Steuerträger, als auch des Staates gewesen.

Die Petition hätte beispielsweise hervorheben sollen: da haben wir einen Mitbürger, welcher als Reichstagsabgeordneter 1825 fl. Diäten und 800 fl. Quartiergehalt, ein paar hundert Gulden an Diäten als Universitäts-Deputirter, weiters eine Staatspension bezieht, sitzt in Budapest zumeist in Hermannstadt weil, um seine Advocacie zu betreiben und der Patriot zahlt 46 fl. Einkommensteuer; wie soll dann ein Schuster oder eine Witwe, welche Lottocollectanten ist, mehr Einkommensteuer zahlen können?

Eine Darstellung der Sachlage in dieser Weise hätte einen Sinn und wäre unparteiisch.

Da aber der Minister keineswegs geneigt sein dürfte, den Grundsat des audiator et altera pars unberücksichtigt zu lassen, so ist vorauszusetzen, daß er die Petition der betreffenden Behörde zur Rückäußerung heruntersenden und diese sich zweifelsohne ihrer Haut wehren wird.

Ebenso würde es seine Wege mit einer Petition an Seine Majestät haben.

Der constitutionale Monarch wird die Beschwerde an den verantwortlichen Minister leiten und dieser wird seinen Vortrag auf Grund der Rückäußerung der beschuldigten Organe erheben.

Das Petition des erwähnten Entwurfes gipfelt darin, es möge der gegenwärtige Präses der hiesigen Gewerbesteuer-Commission entbunden und an dessen Stelle ein anderer Präsens ernannt werden, welcher das Vertrauen der Steuerträger besitzt (darüber wird wohlweislich Stillschweigen beobachtet, daß der zu ernennende Präsens das Vertrauen auch des Herrschers besitzt), ferner sollen die Beschlüsse der Steuercommission revidirt und eventuell dem Beschwerdeführer Schadenersatz geleistet werden.

Die Petition soll entweder durch die Hermannstädter Reichstags-abgeordneten, falls sie noch in Budapest sein werden, oder durch den bei der vorigen Reichstagsabgeordneten-Wahl in Kronstadt durchgefallenen Budapest Correspondenten des „Sied. Deut. Tagblatt“, Edmund Steinacker, dem Finanzminister überreicht werden.

Der Entwurf wurde ohne Debatte angenommen, ebenso der Antrag des Gewerbevereins-Directors Schuster auf Constituirung eines Hilfscomités, welches den sich beschwert fühlenden Steuerträgern in den betreffenden Bezirken begründeten Rath zu ertheilen habe.

In dem Antrage ist es zwar nicht ausdrücklich ausgesprochen, daß die gemeintem Rathschüsse, eventuell Conception unentgeltlich beigegeben werden, allein bei der feinen Zweifel unterliegenden Unternehmungen des zu gewärtigenden Hilfsvereines, der sicherlich keine Partezwecke, sondern lediglich das materielle Wohl der Mitbürger gegenüber den Steuerermessungsorganen als heiligen Zweck zu verfolgen haben wird, ist das selbstverständlich.

Zum Schluß dankte der Vorsitz der Versammlung, daß sie sich trotz der eintretenden Erregung würdig und mäßig verhielt, wofür als Gegenleistung Buchdrucker Wolff Namens der Versammlung dem Fünfzehner-Comité und dem Vorsitz Dank votirte, was mit Hochrufen angenommen wurde; für diesen Dank dankte hinwieder der Vorsitz der Versammlung und lud die Anwesenden auf, ihre Namen unter die Petition zu setzen, womit die „Sitzung“ ihr Ende hatte.

(Liebertafel des Männergesangvereins.) Am 1. h. — also heuer schon etwas spät — in den Räumen des Gasparibons unseres Hermannsgartens hielt der Männergesangverein seine erste diesjährige ordentliche (Herren-)Liebertafel ab. Wie der Verein dazu gekommen, diese Liebertafel „Stiftungsliebertafel“ zu nennen, vermögen wir nicht zu begreifen, denn unseres Wissens gibt es nach den gegenwärtig bestehenden Satzungen des Vereines keine „Stiftungsliebertafel“ mehr — oder, wenn ja, so müßte doch die „Stiftungsliebertafel“ am 19. März abgehalten worden sein, weil dann der 21. Jahrestag der Gründung des Vereines gewesen. — Abgesehen aber von diesem bloß nebenbei berührten lapsus calami war der Erfolg der Aufführung ein ganz entschieden durchschlagender. Das sehr gut zusammengestellte Programm enthält treffliche Nummern (wir haben dieselben bereits bekannt gegeben). Die hiesigen Accorde des schönen Wahlpraches leiteten die Aufführung würdig ein und schon das Stiftungsglied Bonaldi's erwärmte das zahlreiche Auditorium zu lebhaftem Beifallsbezeugungen. Das „Avengebet“, Chor von Conradin Kreutzer aus dessen Oper „Das Nachtlager in Granada“ wurde fürmlich zur Wiederholung verlangt, ebenso die Bag-Arie aus Haydn's „Schöpfung“ mit Streichquintettregleitung (Flöte, 2 Violinen, Bratsche und Cembalo), eine Matinade, Chor mit Tenor solo von Franz Abt, zwei Sätze für Streichquartett von F. Haydn, die beiden Lieder für Bariton von Johann Köpfer „Wein, Weib und Weisung“ und „Frühlingsglocken“, endlich das „Bergmännelied“ von Fr. Rüden. Nach Schluß der Programmstücke fand der Verein in Folge lebhaften Beifallsbezeugungen sich veranlaßt, noch „Gretelstein“, Chor von Adolphs als willkommene Zugabe zum Besten zu geben.

Küche und Keller des Herrn Pächters Weiß waren in einer Weise trefflich bestellt, daß wir uns nicht enthalten können, denselben unsere aufrichtige Anerkennung hiermit auszusprechen.

(Programm) zu dem heute in der Grand-Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments:

I. Abtheilung: 1. „Gruf an Steiermark“, Marsch von Anton Weiß. 2. Symphonie von Beeth. 3. „Die schöne Rusin“, Polka-Mazur von J. F. Strauß. 4. Bruchstücke aus „Troubadour“ von Verdi. 5. Finale (1. Act) aus „Hugenotten“ von Meyerbeer. 6. „Lil-Tal“, Polka-Mazur von Johann Strauß.

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Schöne Galathea“ von Suppé. 2. „Höfen aus dem Süden“, Walzer von Johann Strauß. 3. „Der Volks-Spiegel“, großes Polpourri von Rudl. 4. Slavische Tänze Nr. 4 von Dvorak. 5. „Jerome“, Quadrille von Ziehrer. 6. „Ambos“, Polka française von Barion.

(Musikverein.) Wegen der heute 6 Uhr nachmittags stattfindenden Generalprobe zum morgigen Concert fällt die Chorprobe aus und beginnt daher erst nach dem Freitag, Montag den 13. d. wieder.

(Programm) zu der Mittwoch, 8. d., 7 Uhr Abends, im Musikvereins-Saale stattfindenden öffentlichen Production der Schüler des Violinlehrers Josef Schwertner:

I. Abtheilung: 1. „Erntungs-marsch“ aus „Propheet“ von Meyerbeer (Ensemble). 2. Arie aus „Robert“ von Meyerbeer, vorgetragen von Karl Schunn. 3. „Septième air variée“ von Veriot, vorgetragen von Amos Francu. 4. Variationen über ein Thema aus „Sommambula“ von Dancla, vorgetragen von Lőröf Vilmos. 5. „Cinquième air variée“ von Dancla, vorgetragen von Galay Béla. 6. „Ézt a kerek erdőt járom én“, Gharás, vorgetragen von Simon Arpa. II. Abtheilung: 7. Ouverture zu „Savoyarden“ von Offenbach (Ensemble). 8. „Sixième air variée“ von Veriot, vorgetragen von Th. Florian. 9. Phantasie „La Trouvata“ von Singlé, vorgetragen von Romulus Bolu. 10. „Introduction et Variations“ über „Linda di Chamounix“ von Mars, vorgetragen von Victor Kosca. 11. „Ambos“ Polka“ von Barlow (Ensemble).

Karten (Ereignis 60 kr., Spectry 40 kr., Entrée 30 kr.) sind in Schmiedel's Buchhandlung, sowie am Tage der Production an der Cassa zu haben.

Aus Deva, 29. Mai, schreibt uns unser dortiger Correspondent: Der hiesige archäologische Verein hielt gestern seine I. Generalversammlung ab, bei welcher unter vielen fremden Gästen auch die Herren Professoren Dr. Zinály aus Klausenburg und Dr. Arápi aus Pest erschienen. Der Herr Graf Kun hielt eine prächtige Eröffnungsrede, während das um die Archäologie so verdiente Fräulein Sofie v. Torma die zahlreich versammelten Zuhörer mit einer höchst interessanten Vorlesung erfreute. Inpakt derselben bildeten jene Schriftzeichen, die genannte Dame auf dem in der Tordar Niederlassung vorgefundnen Scherbrocken, Spondoelen und einem Trachtstück-Opfner entdeckt und die ganz identisch mit dem kleinasiatischen Syllabarium sind — also nicht nur zeigen, daß jene prähistorischen Bewohner der erwähnten Fundstätte bereits eine Art Schrift hatten (was man bisher bezweifelte), sondern auch die orientalische Kultur jener Völker darthun. Fräulein v. Torma ist mit der Herausgabe eines Werkes beschäftigt, das zugleich in deutscher und französischer Sprache erscheinen wird.

(Aus Karlsburg.) Wena unsere Stadt in Tunis läge, würde ich Ihnen höchstwahrscheinlich auch wie jener Pariser Correspondent telegraphisch kund und zu wissen thun: „Hier ist absolut nichts Neues, Details brieflich“, so aber beschränke ich mich darauf, Ihnen diese Details brieflich mitzutheilen. Neues gibt es leider de facto nichts hier und ich mit den Köchen speisen! — und vor allem die Besorgniß, jeden Augenblick der noch lebhaften Saison entrisen und, wie er es empfand, auf's neue in Salzburg lebendig begraben zu werden, während ihm hier in Wien höchste Vorbeern winkten! Da mußte es zum Bruche kommen. „Nun hören Sie!“ beginnt also Mozart und erzählt die Sache ganz ausführlich. Uns genügt eine Skizze der Hauptzügen. Zunächst hatte man ihm unermutet die Wohnung im Palais aufgesagt und er mußte nun sorgen, daß er sich selbst ergibt. Dazu dienten Musikunterricht und Mitwirken bei Concerten. Nun sollte er gar plötzlich abreisen, ehe er das Geld zusammengebracht hatte. Er nahm also eine „Excuse“ gegen den Erzbischof. „Als ich nun zu ihm herietam“, schreibt er, „war das erste: Wann geht er zurück? Dann ging's in einem Demem fort, ich sei der lieblichste Dursch, den er kenne, kein Mensch bediene ihn so schlecht wie ich. Man konnte nicht zur Rede kommen, das ging fort wie ein Feuer. Er ließ mich einen Lump, Lausbuben, einen Fez, — o ich möchte Ihnen nicht alles schreiben. Endlich, da mein Gehalt zu stark in Wallung gebracht wurde, sagte ich: Sind also Ein Hochfürstliche Gnaden nicht zufrieden mit mir? Was, Er will mir drohen, er Fez? O, er Fez, dort ist die Thüre, schau! Er will mit einem solchen elenden Hut nichts mehr zu thun haben! Und ich mit Ihnen auch nicht mehr! Also geh Er! Er soll auch dabei bleiben, morgen werden Sie es schriftlich haben!“ Dieses „schriftlich“ sollte dann aber noch jenes Aeußerste herbeiführen, das Mozart auch ganz persönlich mit völliger Klarheit in den Abgrund der socialen Zustände des vorigen Jahrhunderts's schauen und später in Figaros Hochzeit und Don Juan ein ironisches Abbild derselben schaffen ließ, welches eben durch solche souverain heitere Verpottung die unendliche Ueberlegenheit des Reichs und Adels „die mit uns geboren“ erst ganz bethätigte. Wir werden noch hören, wie er selbst dieser Seite der Sache sich klar bewußt war. (Schluß folgt.)

„Sie werden mir Graugthung geben — die Herren sind Zeugen Ihrer Unverschämtheit!“ lautete Friedrich, purpuroth vor Wein und Erregung.

„Zu jeder Stunde!“ lautete Thorstein's kalte Antwort, indem er den Saal verließ.

War diese Scene abfichtlich herbeigeführt worden? So fragten sich die Andern, welche verspödet nach einigen Minuten sich ebenfalls entfernten.

Friedrich hatte Birkenfeld und Rawn ersucht, das Nöthige in Bezug auf das stauzubehende Duell zu veranlassen.

Friedrich's Verlehr mit der hübschen Hildegard hatte auch in der Garnisonstadt außer andern leichtsinnigen Streichen aller Art nicht aufgehört. Seinerseits vielleicht aus einer Art von Rancüne gegen Thorstein, denn etwas von Fräulein Camilla's Stichelein war dem schließlich doch haften geblieben — und ihrerseits wohl theilweise, um die Eifersucht Thorstein's, welcher die Verlobung noch immer nicht öffentlich proclamirt hatte, wachzurufen, theils aus unerfäthlichem Spang, zu coquetiren und sich bemundert zu sehen.

Natürlich hatte die gewissenlose Coquette auch nicht veräußert, ihrem Grothe gegen Hildegard Luft zu machen, indem sie es an harmlosen, kleinen Winken zu deren Verdächtigung nicht fehlen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Das Herz adelt den Menschen!

„Ich bin noch ganz voll der Galle! Man hat so lange meine Geduld geprißt, endlich ist sie aber doch geseheitert. Ich bin nicht mehr so glücklich, in Salzburgischen Diensten zu sein!“ so schreibt Mitte Mai 1781, also gerade vor hundert Jahren Mozart an seinen Vater. Es sind die im Mozarteum zu Salzburg aufbewahrten Briefe, in denen so manche grüßende und lebendig ergreifende Erlebnis und Züge des lebenswürdigsten aller Meister sich kundthun, sie geben uns auch das anschaulichste Bild jenes so sehr entscheidenden Moments in seinem Leben, als er durch den jähen Austritt aus den Diensten des Erzbischofs von Salz-

burg für immer an Wien gefesselt blieb und so Anstoß und Gelegenheit zur höchsten Entfaltung seines Genies fand, den die dieses Begegnis begleitenden Umstände auch zuerst rein menschlich zu sich selbst erweckten.

„Hören Sie!“ fährt er fort, „ich bin dreimal hat mir der — ich weiß gar nicht, wie ich ihn nennen soll — die größten Sottisen und Impertinenzen ins Gesicht gesagt, die ich nur, weil ich immer Sie, mein bester Vater, vor Augen gehabt habe, nicht auf der Stelle gerächt habe. Er nannte mich einen Wuden, einen liederlichen Kerl, sagte mir, ich solle weiter gehen und ich — litt Alles, empfand, daß nicht allein meine Ehre, sondern auch die Ehre dadurch angegriffen wurde, allein — Sie wollen es so haben, ich schwieg“.

Hieronymus Colloredo war ein „hochmüthiger, eingebildeter Pfaffe“, was sich schlimmer erweist, ein roter und harter Herrscher. Schon seine Wahl hatte den Salzburgern Sorge und Schrecken eingeblöht. Gar die Kunst aber galt ihm nur, um sich damit zu „gloriren“, der Künstler als — Kammerdiener. Die Mozarts aber waren innerlich unabhängige Naturen, daher hielt der Erzbischof besonders den Sohn für einen „erzhoßfährigen Menschen“. So hatte es schon einmal scharfe Auseinandersetzungen gegeben, die Wolfgang auf die große Pariser Reise geführt hatten, welche „Mozart's Reise“ (Leipzig 1877) uns darstellen. Der Vater aber, besorgt um den weltunerfahrenen jungen Sohn, hatte dessen Einwilligung zum Wiedereintritt in erzbischofliche Dienste durchgesetzt. Seitdem war der Bismarck geschrieben worden und gerade der Ruhm dieses ersten Meisterwerkes war Anlaß gewesen, daß Mozart von dem in Geschäften in Wien weilenden geistlichen Fürsten dorthin befohlen worden war: „Se. erzbischoflichen Gnaden wollten sich eben hier, wo damals viel solcher fürstlichen Capellen waren, mit seinem Concertmeister „gloriren“. Diejem selbst aber, der sich in Wien erst recht als Primus inter pares fühlte und sein Licht nicht unter den Scheffel stellen mochte, war der Erzbischof vielmehr „wie ein Lichtschirm“. Würgend wollte er ihn sich präsentiren lassen, wo er eben überall, wie in den Privat-Concerten des Adels, in denen auch Kaiser Joseph zu erscheinen pflegte, etwas Reiches repräsentirt hätte. Dabei die bedientenpafte Behandlung — mußte er doch

kann bo rümpfen in das Sie wiff des Gei stant for halt zu „Karl's und mit Refrolog alle, abe waren g aus sein unter an „Fortfch „schneidig Schwurben er o das hüß kann ver fortfährt Belegun obwohl hoffentlich „Gretchen“ halten“.

auf denje Aitentat von mitt vertieft concentrir Rühle der Schenkis Schwärms Feuerang wogend strein, ve liebeglüh getreiben werden, ein bunst steller.

ist das i die in d Promend oft in G Süße zu De ist, recht Sommer werden i find uach Sommer doch sehr

Sagelstf and Brüd und Jas Personer meidet m ist die Weg a stei

zwanzig Pofburgt hat dem Hauptrol haupten

In der l Niederöfne nehmende Nummerf arbeiten ber zehp Schädigen rinen zur das die f, rech seinen

bis zu 2 einer Gie Beleucht Redner h Der Ort und erklä

Arbeiten „schadigut Profifort dahin auf oberwähn des Profif den Zweck leit, sowie bei überfih werden, u von zehm in welche Angelegen

Potocli den polni Kemberger land zur entfender jurick.

vom Ver zur „Zun Wort, d das Blut hatte, sch lange Wu wirten zu — Boulevard Befigtes zellin Zea

Am 1. b. ...

Kann doch auch als Karlsburger Correspondent ...

Sie haben in Hermannstadt auch Promenaden ...

Der lebenswürdige Mercantils-Bildungs-Club ...

(Auszeichnung Sonnenthal's.) Jetzt sind es fünfundzwanzig Jahre, daß Sonnenthal das Decret als Mitglied des Wiener Hofburgtheaters erhielt.

(Wegen weibliche Handarbeiten in den Schulen.) In der letzten Sitzung der Section in Wien des Vereins der Aerzte in Niederösterreich be sprach Dr. Teletzky die berechtigte Klage über die zunehmende Kurzsichtigkeit der heranwachsenden Generation.

Die Nachricht, daß auf den Gütern des Statthalters Grafen Potocki in der Ukraine Bauernunruhen ausgebrochen seien, wird von den polnischen Blättern demontirt.

(Allzu natürlich auf der Bühne.) Fräulein Schwarz vom Berliner königl. Schauspielhaus erwies sich dieser Tage in der Probe zur „Jungfrau von Orléans“ ganz deutlich als Heroine.

Peter und Schwester des jungen Lieutenants ...

(Der Harem des Ex-Rhedive.) Der Ex-Rhedive Zsmai Buscha wiu mit seinem Harem von Neapel nach Rom überfiedeln.

(Einiges über den Velocipedesport.) Der Velocipedesport besteht in England seit dem Jahre 1869 und hat jetzt in London über 10,000 und in den Grafschaften über 100,000 Velocycles und Tricycles im Gebrauch.

(Nachstehende Details über Widhat's Verhaftung sind bekannt geworden: Am 18. v. um 2 Uhr Morgens, hatte sich Widhat auf das französische Consulat in Smyrna geflüchtet.

Hierauf brachte Bellisier das von Widhat unterfertigte Protokoll, welches gleich nach Anlang des Paschas ausgenommen wurde, zur Kenntnis, worauf die Consuln beschloßen, sich telegraphisch an ihre Regierungen wegen ihres Verhältnisses zu wenden.

(Ein Mustertheater.) Der neue Musiktempel New-York's „Wallack's Theater“, verpricht sehr zweckmäßig und elegant zu werden.

(Wüstener Jubel der Wajjers-Apostel.) Das Klischee in der Temperanzfrage hat die registriert des den otkratischen Kaiserstaates Delaware in „Oridea“ gelistet.

(Schattenfeste des Telephon.) Ein junges Ehepaar erfreut sich des ersten Versuches. Um aber im Schlafe nicht fortwährend gestört zu sein, placirt es den kleinen Erdenbürger mit seiner Stimme in ein etwas abseits gelegenes Zimmer.

Arab, 28. Mai. Weizen feinst per Meter-Centner fl. 11.— bis 11.80; Roggen fl. 10.80 bis 10.10; Gerste fl. 6.30 bis —; Hafer fl. 5.75 bis 5.80; Mais fl. 5.35 bis 5.40 — Spiritus en gros fl. 31.25 ohne Faß, en detail fl. 31.75 ohne, 33.75 fl. sammt Faß per 100 Liter %.

finanzsoolen Sprößling, als ob derselbe direct im Bette der Eltern placirt sei.

Offener Sprechsaal.

Hochgehrter Herr Redacteur! Anlässlich der in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 124 vom 31. Mai 1881 von der löblichen Steuerbemessungscommission pro 1881 auf meine gelegentlich der Volksversammlung gehaltenen Rede veröffentlichten Erwiderung, bin ich so frei, um die Aufnahme nachstehender Erklärung in Ihr geschätztes Blatt zu bitten.

Die löbliche Steuerbemessungscommission gibt in ihrer im „Siebenbürgischen Tageblatt“ Nr. 2264 vom 31. Mai veröffentlichten Einwendung vollkommen zu, daß das Vorjahr 1880 für das Sodawasser-Geschäft ein minder günstiges war, und dennoch wurde ich nicht bei meiner im Vorjahr gezahlten Steuer per 44 fl. belassen; sondern auf 49 fl. 30 kr. erhöht.

In der weiters in der Volksversammlung von mir erwähnten sechsjährigen Erwerbssteuerrückzahl von 263 fl. habe ich den 3 1/2 % Einkommensteuer-Zuschlag mitinbegriffen, welcher Zuschlag, nach einer eigentümlichen dem Steuerträger ganz unverständlichen Berechnungsweise, meistens eine heillosig 30procentige Höhe der übrigen Steuerföge erreicht!

Nachdem aber der Steuerantrag am 19. Mai 1881, somit nach meiner in der Versammlung gehaltenen Rede (Dank der gerechten Einsicht der löblichen Steuerbemessungscommission) in 2 Geschäftszweigen und zwar im Fruchthandel von 36 auf 10 und Salami-geschäft von 50 auf 45 fl. herabgemindert worden, so zahle ich somit pro 1881 an Erwerbssteuer ohne Zuschlag 174 fl. 20 kr., nicht aber 157 fl. 20 kr., wie die löbliche Steuerbemessungscommission entstellend angibt und dadurch neuerdings den Beweis liefert, daß dieselbe es mit ihren Aussagen und der Wahrheit nicht immer so genau nimmt.

Hochachtungsvoll Georg Humler, Sodawasserfabrikant.

An die löbliche Redaction der „Hermannstädter Zeitung vereint mit dem Siebenbürger Voten“.

Als Erwiderung auf die in Ihrem geschätzten Blatte vom 31. Mai von dem Vorstande der Steuerbemessungs-Commission Herrn Wilmann gegen meine Person gerichteten, ungründeten Beschuldigungen bitte ich, nachstehende Zeilen in die nächste Nummer Ihres Blattes freundlich aufzunehmen:

Auf die unwichtigen, beschuldigenden, allgemeinen Angaben dieses Herrn weiter zu antworten, halte ich unter meiner Würde und bräunlich dieblichlich auf meine hierauf bezugnehmende, erspörrade Entgegnung im „Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt“ vom 31. Mai und 1. Juni und befrachte mich dies auf die von ihm angegebenen Zahlen, welche, unrichtig angegeben, das Publicum irreführend geeignet sind, und fordere hiermit den Beweis der Steuerbemessungs-Commission, Herrn Wilmann, auf, dem Beweis zu erbringen, daß ich im Jahre 1880 305 1/2 Waggons diverser Früchte, dann 15,000 Kilogramm Speck verkauft habe, wofür ich keine dieblichliche Behauptung als Unwahrheit bezeichne, denn ich habe im vorigen und heurigen Jahre zusammen keine 305 1/2 Waggons Früchte umgekehrt, vielweniger verkauft, und wurde mir eben die Steuer hierfür auf einer nur zu sehr problematischen Basis bemessen.

Speck kaufte und verkaufte ich im vorigen Jahre nicht 1 vielmehr 15,000 Kilogramm und machte mit diesem Artikel erst heuer einen Verlust, der eben mislingt.

Meine ursprünglich mit 1225 fl. 57 kr., dann mit 100 fl. 50 kr., in Summe mit 1326 fl. 25 kr., einem Reineinkommen von 13,262 fl. 50 kr. beantragte Einkommensteuer, wurde mir schließlich wie folgt bemessen:

vom Productengeschäft, und zwar getheilt auf 4 Zweige 320 fl. 50 kr. Pachtungen 103 fl. 50 kr. hiezu beiläufig der Zuschlag 130 fl. — kr. somit circa . . . 551 fl. — kr.

und überlasse die Beurtheilung der Höhe dieser Steuer getroßt Denken, die mein Geschäft und meine Verhältnisse kennen. Hermannstadt, 1. Juni 1881. J. F. Zeibig.

Ausweis des Hermannstädter Vorrauß-Vereines für den Monat Mai 1881.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes sub-sections for 'Aus zurückgezahlten Vorraußen' and 'Aus ausgegebene Vorraußen'. Total revenue 192,657 12, total expenses 192,657 12.

Marktbericht.

Arab, 28. Mai. Weizen feinst per Meter-Centner fl. 11.— bis 11.80; Roggen fl. 10.80 bis 10.10; Gerste fl. 6.30 bis —; Hafer fl. 5.75 bis 5.80; Mais fl. 5.35 bis 5.40 — Spiritus en gros fl. 31.25 ohne Faß, en detail fl. 31.75 ohne, 33.75 fl. sammt Faß per 100 Liter %.

